

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 s., 1/2jährlich 1.50 s.
jährlich 3.00 s., frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahbar, kostet
monatlich 10 s., 1/2jährlich 30 s.

Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Riechenverda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Gießstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Insertionsgebühren
betragt für die Spaltenzeile
Bettgröße oder deren Raum
15 s., für Wohnungs-
Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 s.
In verkauften Teilen
folgt die Seite 50 s.
Interate für die fällige
Nummer mühen höchstens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7888

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 75

Halle a. S., Freitag den 30. März 1900.

11. Jahrg.

Die Flottenvorlage in der Budgetkommission.

Den Flottenplan ist sehr klar zu entnehmen. Während die Regierung für den Fall der Nichtbewilligung zu einer Auflösung des Reichstags zu drängen sucht und von den Neuwohnen eine Wiederholung der 1887er Forderungen erhofft, raten sie jetzt der Regierung dringend an, mit dem Vorlieb zu nehmen, was sie erhält und ja nicht an eine Auflösung des Reichstags zu denken.

Das Zentrum will die Defensivfrage durch eine Resolution regeln, die scheinbar viel besagt, aber einer Regierung wie der unieren gegenüber nicht mehr Gewicht als eine Feder hat. Die schwarze Himmelsgarde will den fortschrittlichen Wählern dadurch verbergen, daß sie deren Interessen wieder einmal vertreten will. In der Kommission ist gegen die Generaldebatte zu Ende geführt worden. Die Regierung wendet unter Zustimmung der Sozialdemokraten, des Zentrums und der National-liberalen den verhandelten Text an, zu fordern, daß ihre Mitteilungen geheim gehalten werden sollen. Dadurch soll im Volke die Meinung verbreitet werden, die Regierung habe wunder was für schwerwiegende Gründe für ihre Vorlage beibringt, doch müßten diese geheimisvollen Enthüllungen, wenn nicht ein Weltbrand entstehen sollte, unter dem tiefsten Siegel der Verschwiegenheit verwahrt bleiben. Komödie!

Ein Mitglied der Kommission äußerte sich gegen die „geheimisvollen Enthüllungen“ launig dahin, sie seien ebenso wichtig gewesen, als wenn etwa jemand mit feierlicher Miene verkünden wollte: „Meine Herren! Bis hier hat man angenommen, drei und eins mache vier aus. Jetzt ist es uns jedoch mit Hilfe zuverlässiger Personen und nach unendlichen Mühen gelungen zu ermitteln, daß das schon längst nicht mehr richtig ist. Ich habe die hohe Ehre, Ihnen zu eröffnen, daß die Regierung unüberwindliche Beweise für die Unsichtigkeit über- zeigende Thatsache in der Hand hat, daß zweimal zwei vier ist.“

Bebel und Richter machten in der Kommission darauf aufmerksam, daß die Vorlage sich gegen England richte. Kardoff und Graf Stolberg gaben dies vollständig zu, und Graf Wilsow, der Staatssekretär des Auswärtigen, deklarirte, das Verhältnis der deutschen zur englischen Regierung sei allerdings das denkbar beste, aber heutzutage entschieden nicht die Regierungen sondern die — Volkseidenschaft über den Krieg. Bebel hob sofort hervor, daß diese angeblichen Volkseidenschaft erst von interessierten Chauvinistenkreisen künstlich gemacht und geschürt wurden.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Herr v. Thielmann, schilderte die Finanzlage des Meines als rosenrot, trotz der nachweisbar herrschend lufenden Einnahmen aus den Zöllen. Das macht man allmählich so, handelt es sich um neue Ausgaben für Heer und Marine, dann ist die Finanzlage rosig, handelt es sich um Aufhebung neuer Steuern, dann wird die Lage in düsterer Grau geschildert.

Interessant war, daß dem Zentrum in der getriggen Kommissionsitzung vier Redner auftraten, von denen jeder einen andern Standpunkt einnahm. Prinz Arenberg, ein Mitglied jener weitverzweigten Familie, deren Sprossen in den Parlamenten von Deutschland, Belgien, Frankreich und Österreich sitzen, will alles bewilligen. Der zweite Zentrumsmann, der schamhafte Herr Hören, will weder von einer Schlachflotte noch von einer Auslandsflotte etwas wissen. Da er indes hinzuzufügen „zur Zeit noch nicht“, so ist begründete Aussicht auf Befreiung dieses Sündens vorhanden. Der dritte Zentrumsmann, Herr Müller-Judka, will die Schlachflotte bewilligen, doch nicht die Auslandsflotte, die er „für nicht dringend“ hält. Herr Gräber endlich, der vierte, weiß noch nicht genau, ob er ganzer, halber oder viertel Freund oder gar ein Gegner der Flottenvermehrung ist.

Diejenigen, die auf dem unisären Vorhaben der Zentrumsvorstellungen Bescheid wissen wollen, was eine ziemlich seltene und schwere Kunst ist, meinen aus diesem Auseinandergehen der Zentrumsmeinungen die Prognose stellen zu können, daß das Zentrum schließlich mindestens die Schlachflotte bewilligen wird, vielleicht aber auch die Auslandsflotte. Die geheime Sitzung ist lediglich zu dem Zweck abgehalten worden, um den Zentrumsmännern Sand in die Augen zu streuen. Die tägliche Mundschau verkindet schon frohlockend, daß die ganze Angelegenheit nach den vertraulichen Mitteilungen der Regierungsdirektoren ein ganz anderer Verlauf habe, auch für die Zentrumsmitglieder. Wie diese vertraulichen Mitteilungen beschaffen waren, ist aber schon angedeutet. Hinzugefügt sei noch, daß die Mitteilungen bei den Eingeweihten nur Deiterkeit hervorgerufen vermochten. Die ganze Geschichte war nicht mehr, als eine Komödie, um die Zentrumswähler hinter das Licht zu führen.

Bis zum 24. April ist der Reichstag vertagt. Bis dahin wird der Kuhhandel zwischen der Regierung und dem Zentrum gewiß abgeschlossen sein.

Deutscher Reichstag.

178. Sitzung.

Mittwoch, den 28. März 1900. 1. Uhr.
Am Bundesratspräsidenten: Graf v. Baudouin, v. Goltz, Tirpitz.
Die dritte Etatsberatung wird beim Etat des Reichsschatzamt des Innern fortgesetzt. Die gestern beim Reichs-
Reichsgeheimheitsamt begonnene Behandlung über Vorarbeiten zur Befestigung der Mauern und Klauenmauern wird mit Mü-

sicht auf die rechtzeitige Fertigstellung des Etats nicht fortgesetzt. Der Gegenstand löst in einer der ersten Sitzungen nach dem Verlaufe der Tagesordnung kommen.
Der Reich des Reichsschatzamt des Innern wird debattelos genehmigt.

Es folgt die Beratung des Militärerats. Beim Titel „Kriegsmilitär“ bemerkt
Abg. Dr. Rastbach (Freiw. Vereinig.): Nehmliche Zustände, wie sie der Kriegsminister für Metz anzuzeigen hat, sind auch in Spandau vorhanden. Es liegt im Interesse der Stadt, die Kasernenverhältnisse nach Möglichkeit zu bessern.
Kriegsminister v. Goltz räumt ein, daß die Zustände in Spandau unhaltbar sind und er sei bereits einmütig, mit der Stadtgemeinde in Verbindung zu treten.

Abg. Thiele (Soz.): Bei der zweiten Beratung des Etats hat mein Freund Kundt den Militärhaushalt zur Sprache gebracht, der in Halle über alle Vollen und Ziele verläuft ist, in denen die Sozialdemokraten Veranlagungen erholten. Urrsprunglich hatte der Divisionskommandeur sogar die Absicht, auch die Vollen, in denen unser Volkstamm ausliegt, und die Geschütz-
teile, die im Licht gehalten werden, zu beschränken. Ich über-
begehrte, ob der Kriegsminister seine Zustimmung auch auf diese Maßnahmen ausdehnen will. Aber auch die Maßnahmen, die der Kriegsminister seine Zustimmung schon erklärt hat, ist durchaus zu verwerten. Das Militär ist angeblich zum Schutze der Bürgerwehr da und das ist die wirtschaftliche Macht, über die es verfügt, nicht herabzusetzen, eine kleine Geschütz-
kompanie. Am liebsten war der Vorkauf nur ein Schloß aus Eisen. Die Arbeiterkraft einer Großstadt ist viel zu mächtig, als daß ein Divisionskommandeur ihr etwas anhaben könnte. Der Divisionskommandeur Henke genannt fünf hat mit seiner Maßnahme nichts weiter erreicht als lebhaften Unmut in der Bürgerwehr und eine Blamage nach außen hin. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß in Zukunft solche maßlose Liebergriffe des Militärs und Eingriffe in das bürgerliche Leben nicht mehr passieren.

Kriegsminister v. Goltz: Ich muß das Vorhaben der Militärbehörde durchaus für gerechtfertigt erklären. Die Kommandobehörde hat nicht zu denken, daß die Organisation in Spandau verfehrt, wo sozialdemokratische Veranlagungen stattfinden. Die Maßregel hat sich auch als recht wirksam erwiesen.

Abg. Thiele (Soz.): Die Maßregel ist durchaus unrichtig gewesen, wie ich schon früher ein Schloß ins Wasser. Ich über-
begehrte die holländische Reichskasse hin zu beschränken, als der Kriegsminister. Nur zwei Veranlagungsfälle die wir ohnehin nur vorübergehend betreten, sind uns absperrig gemacht worden. Bei der zweiten Sitzung war auch von der Vorkaufstelle die Rede, für welche die Soldaten einen Vorkauf zahlen müßten. Der Kriegsminister sagte, die Soldaten müßten keine je eine heimliche geben. Das ist nicht richtig. Jeder noch Halle bezahlende Soldat hat seinen Vorkauf bezahlen müssen. Das Schöne ist, die Vorkaufstelle ist nicht einmal richtig. (Gelächter.) Es seien Restaurants darauf, die schon eingegangen sind, und wieder andere, mit deren Anbahnen wir gar nichts zu thun haben. Dagegen fehlen solche, in denen wirklich Sozialdemokraten verkehren. Siedelt die Militärbehörde schon Vorkaufstellen auf, so mag sie diese wenigstens richtig aufstellen. (Lach auf bei den Soz.)

Kriegsminister v. Goltz: Ob in die Vite auch Vokale geht, ist, die nicht behaupten, weiß ich nicht. Jedenfalls hat die Vite schon Jove gesehen. (Gelächter.)
Abg. Goltz (Freiw. Vereinig.) bemerkt auf die Erklärung des Kriegsministers, wonach in neuerer Zeit einzelne Reglemente bedeutungslos geworden sind. Wenn dem so sei, müßte das Reich als heutzutage nicht betrachten, die überflüssigen Reglemente schärfen zu beseitigen. Redner wünscht speziell Kanonierreglement für die Stellung Goltz.

Kriegsminister v. Goltz: Es sei bereit mit der Stadtverwaltung von Goltz in Verbindung zu treten.
Abg. Dr. Müller (Soz. Freiw. Vereinig.): Die nachgeordneten Gelehrer für die Verhandlungen von Reglementen sind in den letzten Jahren ganz unverhältnismäßig geringen. Ich bitte den Kriegsminister sich des Verstandes, das er uns in der Budgetkommission gegeben hat, zu erinnern und mögliche Sparanstrengungen zu lassen. (Allg. Beifall.)

Der Reich des Militärerats wird hierauf debattelos bewilligt. Es folgt die Beratung des Marineerats.
Abg. Richter (Freiw. Vereinig.): Die Budgetkommission hat eine Reihe Petitionen, darunter Marineangelegenheiten, für die Regierung in dem Plenum nicht erklären. Solche Petitionen sollten künftig besser an die Petitionskommission überwiesen werden.

Abg. v. Kardorff (Soz.): Die Budgetkommission hat solche Petitionen wegen der fälschlich erfolgten Inhaltsregulierung nicht berücksichtigt.
Abg. Singer (Soz.): Durch dieses Verhalten der Budgetkommission wird das Petitionsrecht der Beamten natürlich nicht berührt. Da halte es für praktisch, solche Petitionen der Budgetkommission zu überweisen, da diese am besten in der Lage ist, Vergleichliche mit anderen Beamtenkategorien anzustellen.
Der Reichstag beschließt die Beratung des Meines.

Abg. Thiele (Soz.): Es war mir leider gefühltsordnungs-
mäßig nicht möglich, die Behandlung zu überlegen, die Herr Arendt geteilt in meiner Abwesenheit in Bezug auf den früheren Zeiger Morde in der Mansfelder Gewerkschaft aufgestellt hat. Ich behalte mir diese Erklärung für die erst die folgende Gelegenheit vor. Heute aber will ich bereits erklären, daß ich meine Absichten trotz der entgegengekehrten Erklärung des Abg. Dr. Arendt in vollem Umfang aufrecht erhalte.
(Zustimm. folgt.)

Zum Güstrower Meineids- prozess.

Wie der Vorwärts erfährt, hat der zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Henrich Goltz auf die Einlegung der Revision Berufz genommen, da er nicht dergleichen noch mehrere Monate

in Unterjuchung bleiben und seine Lebenszeit unnötig verlängern wollte. Dagegen wird von ihm ebenfalls die Wiederaufnahme des Verfahrens betrieben werden.

Witterweise beschäftigt sich die Güstrower Staatsanwaltschaft damit, die Kritik ihres Verhaltens mit des Verhaltens des Gerichtshofs unter Beschlagnahme zu setzen. Aus Kostlos kommt die Mitteilung, daß zwei Nummern der hiesigen Mecklenburgischen Volkszeitung, die sich mit dem Güstrower Prozeß befaßt, auf Anordnung der Güstrower Staatsanwaltschaft konfiszirt worden sind. Dies beweist jedoch nichts für den Unrechtspruch des Güstrower Obergerichts, aber viel für die Propaganda der mecklenburgischen Justiz, unter deren Augen die unangenehme Sozialdemokratie immer stärker herangewachsen ist.

Die bürgerliche Presse hat mit wenigen Ausnahmen noch immer nicht Zeit gefunden, sich mit dem Urteil zu beschäftigen. Zogar die sonst so „aktuelle“ Frankfurter Zeitung hat sich mit der Veröffentlichung eines kurzen Auszuges des Verhandlungsberichts begnügt, nicht ein Wort der Kritik hat das führende Organ der deutschen Demokratie angefaßt. Es wird weit er-
müht kommen, hat außer der demokratischen Volkszeitung nur die Berl. Zeit. das ergreifende Justizdrama selbständig behandelt. Das Blatt schreibt:

„In der mecklenburgischen Stadt Güstrow hat sich dieser Tage ein Justizdrama abgepielt, das seinem ganzen Verlaufe nach ein Zeitbild bildet, das um seiner Meines-
eidsprozeß, nur daß in diesem Falle die Verurteilung noch weit weniger begreiflich erscheint, die Thatsache eines Beschuldigten nach weit längerer Zeit tritt und darum um je richtiger er auf jeden unangenehm Denkenden wirken muß.“

Wir verziehen einmütigen ein Wort weiter über dieses Trauerspiel. Müde zunächst die Thatsache für sich stellen. Sie wird vermutlich weit mehr Leute nachdenklich machen, als den mecklenburgischen Anklägern und Richtern lieb sein dürfte.

Geradesmäßig beginnt sich wieder einmal die sich überall nennende Saale-Beitrag. Das Blatt giebt in etwa 40 Zeilen den „Datbestand“ der Angelegenheit wieder und schließt daran die tiefsinnige Bemerkung: „Der Prozeß wird voranschreitlich noch viel von sich reden machen.“ Das stimmt! Der Prozeß macht bereits viel von sich reden und wird noch lange die Gemüter aller Rechtsdenkenden in Erregung halten, ob aber die Leser der Saale-Zeitung will davon erfahren werden, das muß nach den bisherigen Erfahrungen billig beweist werden. Für das nachfolgende Blatt find derartige Angelegenheiten mit der „Konstanzung des Datbestandes“ erledigt.

Einem bemerkenswerten Beitrag zur Psychologie des Meines-
eids liefert dem Vorwärts ein Mitarbeiter. Er schreibt:

„Es kommt sehr selten vor, daß Menschen eine Begebenheit so einfach, wie sie sich zuggetragen hat, erzählen, ohne daß sie dem Bericht etwas von ihrer persönlichen Auffassung beizumischen. Zogar werden sie häufig, wenn sie etwas Neues sehen oder hören, von ihren vorgefaßten Meinungen, wenn sie nicht sehr auf der Hut sind, in einem solchen Grade vor-
einnehmen, daß das, was sie sehen oder erzählen hören, in ihrem Kopfe eine ganz andere Gestalt annimmt, namentlich dann, wenn das betreffende Ereignis die Begriffe des Erzählers oder Zuhörers übersteigt und am meisten, wenn er ein Interesse dazu hat, daß sich die Sache auf irgend eine Weise angeordnet hat. Daher kommt es, daß in Chroniken und Geschichtswerken mehr die Anklagen der Verfasser als die eigentlichen Begebenheiten zu Tage treten und daß ein und derselbe Fall, wenn zwei Menschen von verschiedenen Ansichten denselben erzählen, oft so verschieden berichtet wird, daß sie von zweierlei Begebenheiten zu reden scheinen.“

So weit unser Gewährsmann, der die verberbliche Unernunft eines auf flüchtigen sinnlichen Wahrnehmungen beruhenden Gides — der niemals erzwingen werden sollte — klar bewußt. Damit man aber nicht mißtraue, daß unser Gewährsmann sich seine Psychologie aus Anlaß des Güstrower Falles eigens zu recht gemacht habe, sei hier vermerkt, daß die Betrachtung vor 250 Jahren bereits im Druck erschienen ist, in „Synopsis Theologisch-Psychologischer Traktat“.

Gleichwohl sind diese einfachen psychologischen Thatsachen noch heute in unserer Mediävistik vollständig unbekannt, und ein in der Nacht verwehender Schall wird zwischen feindsindigen Interessenten zum Richter über ein Meinungschiedsel geist.

Wogu haben wir überhaupt staatlische Prüfungen, wenn richterliche Beamte nicht einmal die bekanntesten Gehege der Erklärungspsychologie kennen. Ein Urteil ohne solche Kenntnis gleicht dem Verfahren eines Wirtes, der vom Bau und den Funktionen des menschlichen Leibes nichts weiß. Man wende nicht ein, daß ja Laien, in Klassenmeinungen belangene Geschworene das Urteil gefällt haben. Ein juristisch gebildeter Staatsanwalt hat die Anklage begründet und gelehrte Richter haben von ihrem Recht nicht Gebrauch gemacht, den Spruch der Geschworenen aufzuheben, weil sie sich zum Nachteil des Angeklagten geirrt hätten. Darum trifft die Verantwortung für das furchtbare irrende Urteil ebenso schwer und schwerer die gelehrten Richter.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., den 29. März 1900.

Der Reichstag hat gestern seine letzte Sitzung vor Pflanz gehalten und sich nach Beendigung der dritten Etatsberatung bis zum 24. April vertagen bewilligt. Beim Kriegsetat kam Gen. Thiele auf den in Halle verhängten Militärhaushalt zu Wort. Herr von Goltz bemühte sich, mit „schneidiger“

Frankfurt-Aktie zu antworten, mußte sich aber von Ziele befragen lassen, daß diese Schritte sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen hat. — Beim Marinestat zeigte Dr. Dertel, der zur Abwehrung ohne weisse Worte erschienen war, große Lust eine Agrardebate zu entfachen; er befragte sich über die Verwendung amerikanischer Weizenfleisch auf deutschen Kriegsschiffen und ließ in seine Rede eines deutschen Vieh gegen den Vitzgen Heinrich und die von diesem empfohlene Politik der offenen Thüre einschleusen. Dertel sprach sich noch immer nicht beruhigen wollte und davon sprach, daß er selbst die Güte des amerikanischen Weizenfleisches am eigenen Leibe erfahren habe, rief man ihm von links zu: „Dawon sind Sie so tief geworden!“ Alles lachte, und unter diesem Gelächter wurde die Fortsetzung der Debatte begraben.

Der Gesamtrat wurde gegen die Stimmen unserer Partei bewilligt. Nachdem nun zur Geschäftsordnung Gen. Ziele bemerkt hatte, daß er die Angaben über die Oberfreiger Nothe im vollen Umfang aufrecht erhalte und, sobald es nach der Geschäftsordnung zulässig sei, dem Hg. Dr. Wendt auf seinen gefälligen Angriff antworten werde, schloß Präsident Halli freimlich mit dem Wunsch verzüglicher Interaktion die Sitzung.

Für die **Flottenvorlage** wird zweifellos folgender Mißstand angestrebt werden, der sich am 27. März in Melbourne ereignet hat. Die Volkswagen entfernte vor einigen Tagen eine deutsche Flaggel am Haus eines deutschen Kaufmanns, weil sie glaubte, der Besitzer sei ein Burenführer. Der deutsche Konsul forderte von der australischen Regierung, einen ihrer höheren Beamten Befehl zu geben, die Flaggel in Gegenwart der Würdenträger der Stadt wieder an ihre Stelle zu bringen. Die Regierung sprach ihr Bedauern aus und legte die Bestrafung der Schuldigen zu, erklärte aber, der Wunsch des Konsuls sei unausführbar. Der deutsche Konsul hat die Reichsflagge in Berlin von dem Zwischenfall verhängt.

Konstet die Kanonen donnern gegen das England, mit dem die deutsche Regierung in den „denkbar besten Beziehungen“ steht!

Auf den **Apostel Paulus** und auf Christoph Columbus hat sich der Dichter der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau Prof. Dr. Wöhe, in einem Vortrag des Flottenvereins berufen. Das Beispiel beide zeigt, wie das Christentum durch die Flotte wirksam verbreitet werden könne.

Wenn Tripoli abgeht oder abgegangen wird, dann muß dieser katholische Bischof Marineminister werden.

Viel zu wenig Steuern zahlen die Deutschen, so erklärte der Flottenagitatör Kapitänleutnant v. Balthasin in einem Vortrag zu Hannover. Es ihre bitter noch, mehr zu zahlen! Das ist doch wenigstens ein Argument für die Notwendigkeit der Flottenvermehrung.

Die **Veränderung des Reichstages** wollen die Agrarier am indirekten Wege erreichen. Sie haben im preussischen Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, die folgenden Inhalt aufweist, darüber Auskunft zu geben, in welcher Weise er einmündig in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 27. April 1898 abgelesen werden Versprechen, bezüglich der Reichsreform im Deutschen Reich gegenüber den jetzigen Beschlüssen des Reichstages nachzukommen geben.

Zu **Parabotvorstellungen** brauchen wir eine große Flotte. Der Konstantinopeler Korrespondent des Berl. Tagebl. schreibt dem Moskauer:

„Wenn wir ein stärkeres und moderneres Schiff — aber zwei — an Bosporus zu sehen wünschen, so ist es nicht aus Furcht vor dem einmündigen Ereignis, sondern weil der Schutz eines Nationalitätswirtschaftlichen Reiches lassen werden, nein, dies Mißtrauenswort der Herren des Landes gegenüber liegt uns fern; vielmehr fordern wir eine des Vaterlandes würdige Vertretung hier, wie sie die anderen Mächte besitzen, als nationalem Ehrgefühl! Und darum sind wir Anhänger einer Vergrößerung unserer Streitmacht.“

Wären wir Sozialdemokraten nicht zu verdammt böse Geistes, diesen Grund müßten wir als durchschlagend erachten.

Stummus Patriotismus. Die Schöpfung einer Konturrenz mit Krupp und Stumm für die Herstellung von Nickelpanzen, wie sie in den Anfragen des Zentrums angeregt wird, bringt das Organ Stummus, die Post, in Darmstadt. Sie findet darin eine Konzeption, auf die Skandalpresse, die jetzt schon

überall herumgeschleift, vor etwa mit der Flotte in Geschäftsbeziehungen treten könnte.

Wellecht erlöst man noch, daß die Post sich gegen die Flottenvorlage erklärt, wenn Stumm bei Vergebung der Flottenvorlage angesehen sollte.

Für den **geisteskranken König von Spanien** verlangt die Regierung eine Erziehung der Hofleute. Nach der Zeitung soll zugelockt bekommen.

Ju lex Seinsie. Die Damselinnen entlassen ihre Mäntel immer mehr. Die Kreuzzeitung erklärt gegen die Romane Solas, des größten Anlasses der Unästhetik, für unfittlich.

Der lex Heugels ist übrigens überall richtig in Schwung. In Kiel wurde der Braut eines dortigen Buchhändlers, die zu einem Pastor ging, um wegen der firdlichen Trauung das Nähere mit ihm zu besprechen, der Weisheit, er, der Pastor, wolle die Braut gern trauen, weil sie von ihm konfirmiert worden ist, aber den Brautgatten nur freien Beibehaltung, denn dieser habe einmal — ein unfittliches Bild in sein Schaufenster gestellt.

Die **Nachrichten über die Vernichtung der Kameruner „Strafexpedition“** sollen sich nach einem Telegramm, das in verschiedenen Zeitungen enthalten ist, nicht bestätigen. Die Expedition soll nicht gescheitert sein. Der Vorkalender berichtet dagegen, daß auch der Ministerpräsident seinen Verlegungen erlegen sei.

Die „hochmütigen Herren“ des preussischen Landtages nahmen gestern den Gesentwurf betreffend die Zwangs-erziehung Minderjähriger nach den Beschlüssen der Kommission an.

Im **preussischen Abgeordnetenhaus** wurde gestern die Wahl der drei freiwiligen Vertreter Breslaus für ungültig erklärt.

Agarische Suppler. Zu dem Kapitel „Die Eintittlichkeit auf dem Lande“ lieferte ein Morbrosch, der vor dem Göttinger Schwurgericht — demselben, das unseren armen Genossen Goldt des Weineids für schuldig erkannte — verhandelt wurde, außerordentlich interessante Beiträge. Anknüpfung hat der Ermordung des Gutsinspektors Dittler in Vögen der Hofschmied Born; er wurde trotz hartnäckigem Verlangen für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt. Das Gutsins Haus in Vögen, die Schätze des Landbesitzers, war besetzt von dem unverschämtesten Gutsinspektör Dittler, von einem Wirtschaftler, von dem Schmied Born (dem Mörder), von einer Wirtschaftlerin, einem Stubenmädchen, einem Milchmädchen und einem älteren, taubstummen Mädchen. Zwischen diesen unverschämtesten, auf engen Raum und auf täglichen Umgang angewiesenen Personen befand zum Teil ein sehr ungenierter Weib; so hatte noch am Abend des Mordes der Inspektör, der mit der Wirtschaftlerin ausgefahren war, nach der Heimkehr längere Zeit in deren Wohn- und Schlafzimmern verweilt; sie, der Angeklagte Born, welcher seit Dezember her fast Nacht für Nacht die Mädchenstube aufsuchte und mit ihnen in dem Stuben- und Milchmädchen zusammen in einem Bette schlief, hatte sich unmittelbar, nachdem er die grausige That vollbracht und seine blutigen Hände etwas gereinigt hatte, in die Mädchenstube begeben und hier mehrere Stunden gewieilt.

So war es um die Eintittlichkeit bestellt auf einer der Domänen unserer Götter und Weisen, deren Vertreter, die Herren von Meerheim, von Walsby, von Schellendorf, sich für herauf halten, die Klüfte der Geisteslage in Bewegung zu setzen, um ihre Götter vor der Verunsicherung durch die Sozialdemokratie zu bewahren, und die während sie solche außer Eintittlichkeit hoch sprechenden Zustände auf ihren Gütern ausübten, in Berlin für die Lex Seinsie traten.

Die Junker und die Genossen wissen ganz genau, worum sie die Regierung bestimmt haben, sich gegen den Arbeitgeberparagrafen der Lex Seinsie zu erklären!

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Redakteur des katholischen Bamberger Volksblattes F. Franke angeklagt. Er sollte diese bezeugen haben in Verlaufe einer Blaudei mit jenem Freunde, dem Kaplan Würzburger am Casp Luipold; eine paar fremde Reisende hatten die Denunzianten gespielt. Die Anklage ist jetzt niedergeschlagen worden, Franke hat jedoch die Redaktion des Volksblattes niedriger missen.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde vom Landgericht Magdeburg der Arbeiter Elbrich zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Inselnd.

Westreich. Infolge Konfessionierung der Wiener Gemeinde-wahlreform sind, wie in der borgenigen Gemeindeverfassung mitgeteilt wurde, 37 Gemeinderäte, darunter die bauptnationalen Raber und Fischer, der Sozialdemokrat Sonntag, der Sozialistlicher Kennam und der Wille Brunner, ausgeschieden. Nicht ausgeschieden sind sechs Wähler.

Dänemark. Bei den Gemeindeverwahlen in Kopenhagen genannt am Dienstag die Sozialdemokraten fünf, die Partei der Linken drei, die, so daß jetzt die Sozialisten und Sozialdemokraten drei Viertel der 30 Stadtvorordnetenstellen innehaben.

Russen. Russland ist im Begriffe eine forensische Insel zu werden. Ein russisches Gelehrten ist in Chemnitz, der Göttinger Stadt von Zül, eingetroffen.

England und Transvaal.

Vom Kriegsschiffkaplan.

Der Burenregiment Joubert ist an einem Magenleiden gestorben sein. Joubert ist schon mehrmals totgeerklärt worden, so daß man auf thut, auf Befähigung dieser Neuermüdung zu warten. Der Tod Jouberts würde übrigens keine entscheidende Bedeutung haben, da die Buren in der letzten Zeit wieder gemeldet, daß er nicht mehr die Kontrolle in der Oberleitung inne.

Die **Vormärtsbewegung** der Engländer auf Pretoria soll erst in etwa einem Monat vor sich gehen.

Während der Belagerung von Kimberley hat sich noch ein Krieg unter den Belagerten selbst abgeerigt. Nach dem Daily Echo wurde erreicht die Spannung zwischen Cecil Rhodes und dem Führer der eingeschlossenen englischen Truppen, Oberst Kestwich, während der Belagerung in Kimberley schließlich einen solchen Grad, daß Rhodes den Obersten nach einem heftigen Wortwechsel aus dem Hause warf. General French gab Rhodes hinter recht. Das Kriegsministerium hat den Obersten Kestwich aufgefördert, einen ausführlichen Bericht über die Belagerung Kimberleys einzureichen mit besonderer Bezugnahme auf die angeleglichen Einmündigungen von Cecil Rhodes in die militärischen Anordnungen. Kestwich erbat sich von der Obersten die Erlaubnis, die Spannung zwischen Cecil Rhodes und Kestwich antwortete lakonisch: Leg ihn in Eilen.

Ein **Aufruf** zu gunsten eines baldigen Abbruchs des Friedensschlusses in Südafrika, der den Buren ihre unbedingte Verzichtung befehlen soll, wird in der Daily News begründet. Dieser Aufruf ist von dem General Sir Henry Buller, Frederic Cavronne, Oscar Browning, Burn-Jones und anderen um die Kunst und Wissenschaft in England verdienten Männern unterzeichnet.

Vollständiges und Gerichtliches.

8 Wegen Beleidigung einer königlichen Bergwerksdirektion war Genosse Due von der Berg- und Untertagearbeiter-Genossenschaft zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte behauptet, daß in einer Grube am Heiser die bauptnationalen Vorarbeiter mit Weisen der Beamten übertraten würden. Nachdem das Reichsgericht das Urteil aufgehoben hat, ist Due nunmehr freigesprochen worden, weil er in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe.

Genosse Seifarth in Oera hat gegen seine Verurteilung in der Verurteilungsmangoverfahren Berufung eingebracht. **8 Eine Verbreitung verbortener Lieber** sollte der Inhaber der Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg, Genosse Garbaum, durch Vertrieb der Niederammlung: „Freie Klänge“ vom literarischen Bureau, Nürnberg begangen haben. Er hatte ebenfalls eine Vernehmung vor dem Amtsgericht. Jetzt wurde ihm jedoch mitgeteilt, daß das Verfahren wider ihn eingestellt ist.

Parteinachrichten.

Zu einer nationalen Demonstration für die Einführung der Altersversicherung fordert die sozialdemokratische Partei und die Bergarbeiterorganisation Belgiens alle Arbeiter und Demokraten auf. In Wallonien sollen die Arbeiter aus allen Teilen des Landes am Sonntag, den 29. April, nach der Hauptstadt Brüssel kommen, um der Regierung über den herrschenden Parteien laut und deutlich zu bezeugen, daß die von dem Staate, dessen unentbehrliche Grundlage sie bilden, die Garantie eines ruhigen und sorglosen Alters verlangen.

Die Redaktion der Mannheimer Volksstimme ist von der Genossen E. Schorn, Dresden und P. Mannheim übernommen worden.

Der ehemalige Pfarrer Blumhardt aus Bad Boll, der zur Sozialdemokratie übergetreten ist, ist von den Genossen des Kreises Göttingen als Kandidat zum württembergischen Landtage aufgestellt worden.

Der Schuldige?

Roman von Seltor Malst.

71) (Nachdruck verboten.)

Die **Auförer** folgten in höchster Spannung diesem Gehändnis, das einer wahren Heldie gleich und von den auswendigen Antworten der Vaupaliere so vortheilhaft abhandelt, man hatte aber keine Zeit, die Schuldfrage auszuforschen, denn sie sah fort.

Gerade deshalb, weil ich entschlossen bin, alles zu sagen, dürfen Sie über die Tragweite meiner Worte, die nur der Ausdruck der striksten Wahrheit sind, nicht hinausgehen. Ich sage, daß wir die wahren Schuldigen nur in äußerst schwacher Zahl geben, und daß wir keinen kanonischen Zustand, sondern nur eine vorübergehende Unmöglichkeit herbeiführen wollten. Dies bitte ich die Geschworenen nicht zu verpassen. Eines Sonntags im Walde, wo wir uns Stellenhölzer gegeben hatten, taten wir diesen Verdacht; es war an demselben Sonntag, an welchem Herr Zurlure in Wollen sein Wipstocher der Frau Grand Bant Herrn Va Vaupaliere begaunete.

Wie dahin hatte die Vaupaliere, verflücht über die teuflische Kunst, mit welcher Vortene die Thatsachen zurecht legte, ihrer Erzählung mit andauernder Mute, ohne seine Frau anzusehen, den Blick ins Feuer gerichtet, zuzuhören vermost, aber bei ihren letzten Worten, deren Bedeutung er nur allzu leicht begriff, wandte er sich unwillkürlich nach ihr um. Sie machte darauf die gleiche Bewegung entgegengekehrter Richtung, so daß er sie nur von der Seite ich und ihre Wille einander nicht gewandt, die der Wille und Geschworenen, wie die des Publikum, so daß diejenigen ihres Gattens weder von ihr noch von sonst jemandem beachtet wurden.

Dane **besondere Bemerkung** führt sie fort: „Übernommen als über die höchsten im Garten und das Schloss, hat Zurlure Herr Va Vaupaliere über den Zurlure-zähligen höchsten Aufblick geben können. Auch hierüber werde ich die volle Wahrheit sagen: er tauchte ihn für die wahren Schuldigen. Ich weiß, die letzteren schon lange zuvor, und wie ich noch Herrn Va Vaupaliere konnte; es war ein Schmitt mit einem Band, das ich bemerkt hatte, wie man so mancherlei aufschreibt, indem man einfach nicht daran denkt, es wegzulassen. Einige dieser Tropfen auf den Labo des Herrn Courtebaise gesäuert, sollten ihn liebelist verwirren und ihn von

der Dür, die ihn **Samuel** vorgeschrieben hatte, abbringen. Zurlure mir ihn **Samuel** zu hüten, wie seinen Zurlure-zähler gebraucht; auf etwas mehr oder etwas weniger Anteil wäre es ja dann nicht angekommen. Der Zurlure-zähler beweist also, daß unsere Wille nicht mörderische war. Als Courtebaise einige Zeit darauf betrachteten Labo, geradete habe, bester in einem Geisteszustand, seinen die ersten Symptome einer, wie die Gruppe, an der ich im Jahre zuvor gelitten hatte. Ich mußte also der Erklärung des Arztes vollen Glauben schenken und war überzeugt, Courtebaise leide an der Grippe. Als uns Herr Zurlure besuchte, erriet ich bald seinen Verdacht, und mit diesen Verdacht abzuwenden, daß ich ihm ein Tuch von mir, anstatt eines des Kranken, und unterstich eine Locke von Va Vaupaliere derjenigen von Courtebaise. Wir waren zu dieser doppelten Täuschung gezwungen, weil man sonst das Vorhandensein von Arzenteil festgestellt und uns des Wortes geziehen hätte.

Als ich nach dem Tode des Herrn Courtebaise Herrn Va Vaupaliere heiratete, erblühte ich in dieser Ehe eine Wiederumwandlung und die Verwirklichung meiner Träume, die Wehe unserer Liebe, die in Träumen geboren war und, wie ich wußte, in meiner Fremde fortleben sollte. Allein ich täuschte mich: Herr Va Vaupaliere mochte sich bald von mir ab, und sobald ich erkannte, daß ich nicht mehr geliebt wurde, schloß ich meine Schuld erdrückend auf mir lasten.“

Sie schien bei diesen Worten unter der Wucht ihrer Last zu erliegen, denn sie stützte sich mit beiden Händen auf die hölzernen Balken vor der Anklagebank; dann stieg sie fort:

„Was **alldem** Umflichteten zwischen ihm und mir vorgenommen sind, befreite ich nicht; daß wir uns aber, als wir uns unwohl fühlten, gegenseitig beiduldigt hätten, uns vergiffen zu wollen, das ist eine Erfindung. Ich war in der Verbrechen-mante des Herrn Zurlure entsetzt, heftig hervorgerufen durch unverschämten, mißbeurtenen Anstößlichkeiten Herr Va Vaupaliere hat niemals glauben fassen, ich wollte ihn vergiffen, und niemals, während habe ich ihn für einen Mörder gehalten. Nun habe ich alles gesagt und lediglich wiederholt, was ich bereits zu Gunsten des Vorteres in Thut gebietet habe, als es in meinen Verzen Tag wurde und ich die Wunde meiner Stunde nicht mehr zu tragen vermochte.“

Wie **verrichtet** tauf sie auf die Wirt Jurid. Jammern allgemeinen Tumults erhob sich bei der Verlesung. Drohe und be-antworte, die Sitzung zu schließen, um den günstigen Eindruck, den Vortene für sich erwirkt hatte, festzuhalten. Am Namen des menschlichen Willens bitte ich den Herrn Präsidenten, die Verhandlung auf Montag zu verlagern; meine Klientin ist gebrochen, erschöpft, und außer Stande, sich zu ver-zeibgen.“

XXV.

Die **Zeitungen** beschäftigten sich mit nichts mehr als dem Prozeß von Wollen. Seit dem Gehändnis Cortenes äußerten sie sich für dieselbe noch günstiger als zuvor und riefen einmündig die Wille zum Gericht für das „schmale Weib“ an. Das Publikum fandene, welche Empfindung die Angeklagte; sie man schloß ihre sogar Blumen ins Gehändnis, der Welt war auf die weitere Verhandlung gespannt, namentlich auf die Auseinandersetzungen, die zwischen den beiden Angeklagtesten stattfinden mußten.

Die noch weiter vorgehenden Zeigen hatten wenig oder gar nichts auszulagen. Der Preiser wiederholte nur, was schon Zurlure berichtet hatte, und Dörine beteuerte, sie könne sich an nichts mehr erinnern, und sie lie kein Mädchen, das etwa die Gerichtshofe; doch gab sie zu, daß das, was der Herr Bürgermeister über ihre Reingewissen mitgeteilt hatte, möglicherweise wahr sein könnte. Die Schuldigen endlich erneuerten ihre wissenschaftliche Polemik mit Panopel.

Nun blieb der Staatsanwalt noch nach übrig, wann und Frau gegen einander zu legen, indem sie jedes von beiden nötigte, seinen Anteil am Verbrechen genau anzugeben. Va Vaupaliere lauten bei den ersten Fragen, die an ihn gerichtet wurden, bereit, Vortene entgegenzusetzen; zu belassen; allein sie unterbrach ihn sofort mit den Worten:

„Gabe ich denn nicht bereits gefunden, daß ich alles gethan habe?“

(Schluß folgt.)

Seitens.

— **Geschäftsprinzip.** Käufer: „Wie viel kostet wohl diese Wa?“
Vadenbistler: „Bierig Mark.“
Käufer: „Das ist mir zu teuer; adieu.“
Vadenbistler (nachrufend): „Nennen Sie doch nicht gleich fort — wie viel möchten Sie denn dafür geben?“
Käufer: „Schöstens fünfundsünfzig Mark.“
Vadenbistler: „Gut, dann nehmen Sie sie für fünfundsünfzig Mark.“
Käufer: „Das finde ich aber doch sehr eigentümlich; da haben Sie doch groß und breit angeklagen: fesse Breie!“
Vadenbistler: „Ja, freilich hat die Breie schön; aber daß ich deswegen einen Kunden wieder losgelassen liebe — so feil sind Sie doch nicht!“

Achtung, Theissen.
 Sonntag den 1. April nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum blauen Stern
 große öffentliche

Volkerversammlung.

Tagesordnung: 1. Die Thätigkeit des Reichstages. Referent: Reichstagsabgeordneter Ad. Thiele. 2. Diskussion und Beschiedenes. Alle Arbeiter von Theissen und Umgegend werden erwidert, recht zahlreich zu erscheinen.
 Der Vertrauensmann.

Ammendorf.

Sonntag den 1. April nachm. 3 Uhr
gr. öffentl. Berg- und Hüttenarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung in der Broihanschenke zu Veeren.
 Tagesordnung: 1. Das deutsche Knappschaftswesen. 2. Wie stellen wir uns zum 1. Mai? Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pf. Entree erhoben.
 Der Vertrauensmann.

Verband Deutscher Berg- und Hüttenarbeiter. Zahlstelle Zangenberg.

Sonntag den 1. April nachm. 3 Uhr bei Meinek, Scharrenstr. in Zeit
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Generalversammlung. 2. Beschiedenes. — Gründe die Mitglieder vollständig und pünktlich zu erscheinen, sowie die restierenden ihre Steuern zu begleichen. Der Vertrauensmann.

Eisleben.

Sonabend den 31. März abends 8 1/2 Uhr in der „Rugel“
 öffentliche
Maurer- u. Bauhandwerker-Versammlung.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Einrufer.

große öffentl. Versammlung der Schmiede und aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.

Tagesordnung: 1. Bericht über die angenommene Statistik im Schmiedgewerbe. 2. Umere diesjährige Vorkonferenz. 3. Bericht über das am 28. März abgehaltene Treffen der Kollegen.
 Der Einrufer.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Sektion der Almpner und Zinklature.
 Sonnabend den 31. März abends 7 1/2 Uhr in den Ballfäden (Glanzhäufiges Schützenhaus)
Winter-Vergnügen,
 bestehend in Konzert, komischen Vorträgen und Ball. Alle Freunde und Genossen des Verbandes werden hiermit freundlichst eingeladen.
 Das Komitee.

Zentralverband Deutscher Brauer und Berufsengenossen.

Zahlstelle Halle a. S.
 Zu dem am Sonnabend den 31. März von abends 7 1/2 Uhr an in Sebörgs Bellevue stattfindenden
Stiftungsfest,
 bestehend in Ball mit freier Nacht.
 ladet hiermit freundlichst ein
 Das Komitee.

Gasthof zur Sonne in Leuchern.

Freitag den 30. März, Sonnabend den 31. März und Sonntag den 1. April
Bockbier.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 H. Knabe.

Allgemeiner Konsum-Verein
 E. G. m. b. H., Halle a. S.
 Montag den 2. April cr. bleiben unsere Geschäftsräume der Inventur halber
den ganzen Tag geschlossen.
 Halle a. S., den 27. März 1900.
 Der Vorstand.

Englisch Lederhosen
 in allen Farben und Preislagen, sowie
sämtliche Arbeiter-Garderoben,
 Monteur-Anzüge in blau Keinen, Pilot, empf. zu den billigsten Preisen
Albert Rosenthal
 49 Große Ulrichstraße 49.

Freitag **Schlachte-Fest** F. Böhm, Schwedischestr. 27.
 Freitag **Schlachte-Fest** F. Vetter, Martinstraße 8.
 Freitag **Schlachte-Fest** J. Baues, Abbatentenstraße 9a.
 Freitag **Schlachte-Fest** Franz Heilmann, Zeiß, Nikolaitstraße 6.
 Freitag **Schlachte-Fest** Früh 6 Uhr Wellische, D. D.

Hiermit allen meinen Freunden, Bekannten und Nachbarn, sowie Vereinen, Korporationen und Gewerkschaften zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage bei:

Gasthof zur Weintraube mit Ausspamm

58 Geißstraße 58 Halle a. S. 58 Geißstraße 58 übernommen habe.

Ich hoffe, daß das mir langjährig entgegengebrachte Vertrauen auch meinem neuen Unternehmen bewahrt werden wird und empfehle Vereinszimmer jeder Größe sowie Logierzimmer in jeder Preislage nebst Badeeinrichtung zur gefälligen Benutzung.
 Telefonanschl. sowie Wäschereie stehen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll J. B.: **Ernst Tschepke**
 bisher „Tinger Garten“.

Fahrräder,
 solide, zuverlässige Bauart, spielend leichter Lauf, elegante Ausstattung, tadellose Emalle und Vernickelung.
Erfolge Saison 1899.
 283 erste, 113 zweite, 76 dritte Preise
9 Meisterschaften.
Presto Fahrradwerke Günther & Co.
 Com.-Ges., Chemnitz I. S.

Allein-Vertreter **P. Hagemann**, Halle a. S., Gommergasse 2.
 Bezugnehmend hierauf erlaube ich mir, ein hochverehrtes Publikum von Halle und Umgegend zur Besichtigung meines Lagers höflichst einzuladen.
 Billige Preise.

Naturheil-Verein, Zeiß.

Sonabend den 31. März abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Wagner, Schützenstraße,
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Jahresberichts. 2. Rechnungsablage und Entlastung. 3. Beschlussempfehlung über die eingegangenen Anträge. 4. Vorstandswahl.
 Der Vorstand.

Witterfeld.

Freitag den 30. März abends 8 Uhr im Restaurant Gute Quelle
Gesangs-Stunde
 des Gesangsvereins Vorwärts.
 Der Vorstand, J. A.: Mar. Göb.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **H. Riemsda.**
 Freitag den 30. März 1900 abends 7 1/2 Uhr.
 195. Vorst. im V. A. 130. Abonn.-Vorst. 3. Viertel. Farbe: rot.
Der Salontyroler.
 Aufspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Thalia-Theater.

Freitag den 30. März 1900
Rennaissance.
 Aufspiel in 3 Akten von Schönbach und Kopel Giffeld.
 Sonnabend den 31. März 1900
Vollständliche Vorstellung in außer-gewöhnlich ermäßigten Preisen!
Heimat.
 Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**
Robert Bayton's Nieten-Panorama-Gemälde, dargestellt von zehn Damen und zehn Herren. (Sensationell!) — Brothers D'Brien, Brauerei-Gymnastiker am Brandenburger Meer. — Die Heberlein-Gruppe, die Sertore Gymnastiker. — Fratelli Sombardini, Brauerei-Gymnastiker an der strapaziösen verhängten Stange. — The Starlet's, musikal. Grottesko-Komödianten. — Die Gesandten Herzog u. Graf Eder, feurige Götzen-Quintetten und Jodeler. (Eine Alpenjagd.) — Fräulein Anna Krallik, Lieber- und Wälschlerin. — Der Richard Gerdorf, fälschlicher Original-Gesangs- und Charakter-Komiker.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

APOLLO-THEATER
 Direktion: **Fr. Wiehe**
Brillanter Spielplan
All Heil!
 Die berühmten Derringtons sind da!
 Mr. GRANT und MAUD
 Mr. BRUNO u. Gebr. VERO
 Doney u. Dollis Tiergruppe
 Greyen u. Genée
 Das beliebte Duett Gossmann
 Vier Schwestern Emilia mit dem kleinsten Kapellmeister

Welt-Panorama Für den Umzug!

empfehle mein großes Lager in
Möbeln
 Spiegeln u. Polsterwaren
 zu bekannt stannend billigen Preisen.
S. Rosenberg, Al. Ulrichstr. 18a, 1.
 Schiebepfosten Gr. Märkerstr. 23 24

Friedrich Peileke,

25 Geiſtſtr. 25.
Möbel-Magazin.
 Neue und gebrauchte Möbel jeder Art empfiehlt für Brautleute und zum Umzug. Ganze Wohnungen, Einrichtungen sowie einzelne Möbel zu billigen Preisen bei reellster Bedienung.
 NB. Alte Möbel werden gekauft und auch mit in Zahlung genommen. Zwei Pianinos, fast neu, ein (Blüthner) verkauft
Friedrich Peileke,
 Geiſtſtr. 25.

Billigste Fleisch-Waren.

Empfehle Ia Durchwachsenes Ochsenfleisch Bid. 60 Pf., Schweinefleisch zum Braten und Kochen Bid. nur 60 Pf., Schmeer und hartes fettes Fleisch Bid. nur 65 Pf., getrauchtete Rote, Leber- und Schwarten-Burk Pfund 60 Pf., Hühnerfleisch Bid. 30 Pf., gehacktes Schweinefleisch Bid. 70 Pf.

Herm. Wehrmann,

Fleischermeister, Zeißgäßchen 68.
 Große grüne Heringe Bid. 20 Pf. Kleine
 Prima Schellfisch, Kablau, Fisch-karbonade, Strohbrütlinge, Schlei-brütlinge, Sprotten, Aal u. dergl.
Ad. Schmieder,
 Fischkeller, Grünstraße 28
 und jeden Wochenmarkt Eckstand Heringsreihe.

Besondere Vorzüge bietet jetzt mein besonderes Waschseifen.

Lager besser Schmeinetrog verkauft Giebidenstein, Brunnentier, 60.
Lohnenden Arben-Verdienst.
 Ich suche an jedem Orte respektable Genossen zum Vertrieb meiner Fein-Waaren bei hoher Provision. Billigste Bezugsquelle für solche, welche schon kleinen Jagdhandel treiben. Streng reelle Bedienung. Preisliste: 100 Stück von Mt. 2.50 bis 5.30.
F. Seidel, Zigarrenfabrik,
 Ackerstraße bei Waldheim i. Sachsen.
 Blauer Stern, Theissen.
 Ein Dienstmädchen kann sofort in angenehme Stellung treten.
 Die von mir ausgegebene Bedienungsga gegen die Frau Schumann in Aue nehme ich hiermit zurück.
 R. R.

L. Becher,

Korbmachermstr., Gr. Wallstr. 23.
 Ein gebrauchtes Sofa billig zu verkaufen
 Bucherstraße 38, III r.
Butter, 10 Bid. Mehl 6 A, f. Honig 4.50 A, Hüner, til. Eierl., gar. leg. 16 St. 23.4 fr. Brecher, Tulle 2/1, via Dreslau
Trotha.
 Frühblaue Samen - Kartoffeln zu verkaufen.
 Ein großer Schmeinetrog verkauft Giebidenstein, Brunnentier, 60.
Lohnenden Arben-Verdienst.
 Ich suche an jedem Orte respektable Genossen zum Vertrieb meiner Fein-Waaren bei hoher Provision. Billigste Bezugsquelle für solche, welche schon kleinen Jagdhandel treiben. Streng reelle Bedienung. Preisliste: 100 Stück von Mt. 2.50 bis 5.30.
F. Seidel, Zigarrenfabrik,
 Ackerstraße bei Waldheim i. Sachsen.
 Blauer Stern, Theissen.
 Ein Dienstmädchen kann sofort in angenehme Stellung treten.
 Die von mir ausgegebene Bedienungsga gegen die Frau Schumann in Aue nehme ich hiermit zurück.
 R. R.

Allen denen, die den Sarg unseres lieben Kindes so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
 Grana den 27. März 1900.
 Die trauernde Familie **Wohltakt**
 G. G. m. b. H. Halle a. S.